

Berufsorientierung im gemeinsamen Lernen an Schulen der Sekundarstufen:

**Professionalisierung der Lehrkräfte
für die Inklusive Berufsorientierung**



Empirische Befunde aus Nordrhein-Westfalen

Univ.-Prof. Dr. Thomas Retzmann

M. A. Leonie Bogaczyk

Verbundprojekt BEaGLE

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

B E a G L E

Inklusive Berufsorientierung



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Prof. Dr. Thomas Retzmann

LS für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre (UDE)

M.A. Leonie Bogaczyk

Prof. Dr. Thomas Bienengräber

LS für Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftsdidaktik (UDE)

M.A. Marie Schröder

M.Sc. Lütfiye Turhan

Dr. Silvia Greiten

Abgeordnete Lehrkraft (BUW)

M.A. Georg Geber

1. **Rechtliche Entwicklungen & Herausforderungen in der BO in NRW
- Schwerpunkt Inklusion**
2. **Einordnung in den forschungsmethodischen Prozess**
3. **Teilergebnisse aus dem Kodierleitfaden**
4. **Fazit & Diskussion**

B E a G L E
Inklusive Berufsorientierung



<https://www.beagle.msm.uni-due.de/forschungsprozess/>

Rechtliche Entwicklungen der iBO in NRW

- Neuere Konzepte, Empfehlungen und Erlasse zeigen eine zunehmende inklusive Orientierung auf
- **Bedarf** an sonderpädagogischer Unterstützung und der **Ort** der Förderung werden als **unabhängig voneinander** betrachtet (Grundlage VN-Konvention 2008)
- Gemeinsame Beschulung aller SuS im Schulgesetz verankert
„In der Schule werden sie [Menschen mit und ohne Behinderung] in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen (inklusive Bildung)“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen, 2015, §2).

Rechtliche Entwicklungen in der iBO in NRW

- So legt der Runderlass zur Berufs- und Studienorientierung als wichtigste rechtliche Grundlage der Berufsorientierung in NRW fest:

„Schülerinnen und Schüler mit [...] Behinderung werden in Bezug auf die Studien- und Berufsorientierung soweit erforderlich gezielt gefördert“

(Ministerium für Schule und Weiterbildung, 2015, S.1).

- Hinweise zur Möglichkeit der Anpassung bestehender Angebote werden gesondert aufgeführt (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung, 2015, S.3). **Mit dem Verweis, dass die „Instrumente der Berufsberatung [...] Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf an jedem Förderort zur Verfügung [stehen]“** (Ministerium für Schule und Weiterbildung, 2015, S.3), wird die veränderte, inklusive Ausrichtung der Vorgaben explizit deutlich.

Runderlass zur Berufs- und Studienorientierung in NRW



- **Ziel:** nachhaltige, geschlechtersensible, migrationssensible, inklusive und systematische Berufsorientierung
- **Aufgabe** aller Lehrerinnen und Lehrer!

Schulische Ebene

- Unterrichtsrelevante Komponenten
- Organisatorische Aspekte
- Curriculare Verankerung

Regionale Ebene

- Kommunale Koordinierungsstelle (Vernetzung regionaler Akteure)
- Beirat Schule-Beruf (Vertreter aus Schule, BA, Lehrkräfte)

Zusammenarbeit

- Regelungen zwischen Schulen, Hochschule und Berufsberatung
- Hinweise sonderpädagogische Unterstützung

Zusammenfassung: Rechtliche Entwicklungen in NRW

- Berufsorientierung ist somit grundsätzlich ein Angebot für alle SuS der Sekundarstufen!
- aktuelle Entwicklungen verweisen auf das Bestreben der gemeinsamen Vorbereitung aller Jugendlichen auf die Transition (Anstelle einer Berufsorientierung als spezifisches Angebot der Benachteiligtenförderung) - ein Aufgreifen des inklusiven Grundgedankens.
- die rechtlichen Vorgaben bemühen sich um ein Basisangebot:
 - welches eine Förderung unabhängig von Förderort und Schulform gewährleisten soll und
 - je nach Bedarfen mit Zusatzangeboten ergänzt werden kann.
- rechtlichen Entwicklungen der Gegenwart bilden die Grundlage einer inklusiven Bildung,
 - die die Berufsorientierung als zentrales Element berücksichtigt
 - und nicht als Zusatzaufgabe der sonderpädagogischen Unterstützung vernachlässigt
- jedoch soll der vorrangige Fokus nicht auf Gruppen mit Schwierigkeiten im Transitionsprozess liegen. Das „Risiko curricularer und organisatorischer Fehlsteuerung“ (Baethe 2014, S. 230) sei zu vermeiden und die Bedürfnisse aller SuS zu betrachten und einzubeziehen!

Problemstellung/Ausgangsüberlegungen und Projektziel

- Inklusive Berufsorientierung (iBO) als besondere Herausforderung für Schulen der Sekundarstufen I und II
- Erhöhter Kooperationsbedarf:
 - Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe von Institutionen, u.a. der Schule
 - Beteiligung unterschiedlicher Professionen
- Unzureichende Vorbereitung der pädagogischen Fachkräfte
- **Ziel: Entwicklung eines Qualifikationstableaus für (inklusive) berufliche Orientierung für pädagogische Fachkräfte**

Forschungsprozess

Qualitativer
Forschungszugang



Quantitativer
Forschungszugang



Qualifikationstableau

Datenerhebung:

- in *Expertenworkshops*: Gruppendiskussionen mit verschiedenen Akteuren in der inklusiven Berufsorientierung
- in der *schulischen Praxis* ausgewählter allgemeinbildender Schulen sowie Berufskollegs: Gruppendiskussionen und Interviews, Dokumentenanalysen

Datenerhebung:

- mittels *Online-Fragebogen*: bundesweite, repräsentative Stichprobe an Schulen und weiteren Institutionen

B E a G L E
Inklusive Berufsorientierung



Förderkennzeichen:
01NV1723A (Teilprojekt Universität Duisburg-Essen)
01NV1723B (Teilprojekt Bergische Universität Wuppertal)

Ziel:

- Entwicklung des *Qualifikationstableaus*
- Formulierung von *Qualifizierungsbedarfen* pädagogischer Fachkräfte zur inklusiven Berufsorientierung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Untersuchungsdesign | *Sampling*

Welche Qualifizierung und Professionalisierung benötigen Lehrkräfte, um die inklusive Berufsorientierung in den Sekundarstufen umzusetzen?

Schulinterne Akteure

- Lehrkräfte
- StuBos
- Schulleitungen
- Sozialpädagogen

Akteure schulexterner Institutionen

- Bundesagentur für Arbeit
- Weitere (Berufs-) Beratungsinstitutionen
- kommunale Koordinierungen
- Ämter

Akteure von Berufsbildungseinrichtungen

- Berufsförderungswerke
- Berufsbildungswerke

Akteure weiterer Institutionen

- Zentren für schulpraktische Lehrerbildung
- Kammern
- Gewerkschaften
- BIBB

Einordnung in den forschungsmethodischen Prozess



Gruppendiskussionen

Im ersten Projektjahr 2018 wurden drei multiprofessionelle Expertenworkshops durchgeführt, bei denen insgesamt **22 Gruppendiskussionen** aufgezeichnet wurden. Mit dem Ziel, das Feld „inklusive Berufsorientierung“ zu explorieren, werden diese inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring, 2015; Kuckartz, 2018).

Erste Erkenntnisse

Ermittlung von Meinungen, Einstellungen und Erfahrungen einzelner Teilnehmer (Experten) im Rahmen von Gruppendiskussionen. Es zeigen sich Qualifizierungsbedarfe für Lehrkräfte, die einerseits bedeutsam auf der Mikro-Ebene, andererseits auch für die Vernetzung auf der Meso- und Makro-Ebene sind. (Stichwort „Über-den-Tellerrand“ schauen)

Auszug aus dem Kodierleitfaden

Exemplarisch werden hier Ankerbeispiele ausgewählter Subkategorien der verschiedenen Systemebenen aufgeführt.

Anforderungen/Herausforderungen Makro-Ebene

Makro-Ebene

Schulsystemische Rahmenbedingungen

2.7 Potenzialanalyse: „[...] also die Aussagequalität und wie das, der, der Ablauf dieser, dieser, dieser Potenzialanalyse, auch der Berufsfelderkundung und der Praxiskurs ist eine einzige Katastrophe. Ich weiß nicht, ob es in anderen Städten anders ist, (.).“
(Schulsozialarbeiterin/Förderschule, Ex_An_D_G3, EF, Z. 106)

2.1 Rechtliche Rahmenbedingungen z. Förderbedarf: „Da fällt mir in dem Zusammenhang auch noch etwas ein. Wenn nach der Sekundarstufe I beim Förderschwerpunkt Lernen oder ES (.) der Förderbedarf erlischt, es ist ja jetzt ein sehr umständliches System gefunden worden unter Einbehaltung des Datenschutz, wie Informationen und Förderpläne an das Berufskolleg transportiert werden können.“
(Regelschullehrkraft/Gesamtschule, Ex_An_D_G2, BF, Z. 99)

Anforderungen/Herausforderungen Meso-Ebene

Meso-Ebene

Organisationale Bedingungen

3.4 Zentrale Akteure und Zuständigkeiten in der BO/3.4.2 Schulleitung: „Aber das ist wieder die Frage, das ist eine Frage von Einstellung, da ist, ist Aufgabe StuBo und Schulleitung, da **Bewusstsein zu schaffen**, wie ist Berufsorientierung. Muss ich dazu sagen, Berufsorientierung geht da vor. (*Regelschullehrkraft/Gesamtschule, EX_Komp_D_G2, Bf, Z. 127*)

3.6 Wissens-/Konzepttransfer: „Und wenn das nicht weitergegeben wird und wenn die Informationen nicht weitergegeben werden, dass das wirklich sehr, sehr gute **Maßnahmen sind und Möglichkeiten** sind, den Schülern einfach da auch gerecht zu werden, dann ist das auch eine große Schwierigkeit, wenn es **einfach nicht bekannt** ist, ne, dass da so Dinge existierten oder existieren, die, (.) ja, installiert werden können.“ (*Sonderpädagogin, Gesamtschule, EX_An_D_G2, Af, Z. 54*)

Anforderungen/Herausforderungen Mikro-Ebene

Mikro-Ebene

Organisatorisches Handeln und Wissen
Pädagogisches Handeln und Wissen

5.8 Diagnostische Kompetenzen: „Aber das kann man ja auch einfließen lassen in den Unterricht, also diese (2) diagnostischen Kompetenzen. Die sind auch ganz wichtig, dann für die Berufsberatung. Vielleicht gibt's ja auch noch **Regelschüler, die gar nicht überhaupt in dieses normale standi- standardisierte Verfahren reinpassen** irgendwie.“

(Sonderpädagogin/Gesamtschule, EX_Komp_D_G1, Am, Z. 178)

5.9 Engagement und Einstellung: „Und wenn jemand persönlich sehr engagiert ist wie dieser Herr, dann ist das natürlich auch sehr positiv für die Schüler. Die werden entsprechend dann **auch aufgefangen**, [tiefes Einatmen], ja, sind dort, würde ich sagen, immer noch sehr, sehr gut versorgt im Rahmen der Möglichkeiten, die eben dort möglich sind dann, ne. Wie auch immer. Das ist, **persönliches Engagement** in dem Bereich ist sehr, sehr wichtig, und [seufzt] ja, damit steht und fällt sehr viel.“

(Sonderpädagogin/Förderschule, Ex_An_D_G2, AF, Z. 45)

Fazit: O-Töne

„weil die jetzt bei uns halt, wie gesagt, jetzt bald in die Zehn halt bald ein paar Förderschüler kommen, die dann auch ins Berufskolleg sollen, ich weiß zwar nicht, wie das funktionieren soll, (.) ist jetzt auf einmal natürlich die Panik groß, wie funktioniert das denn, ne. Und jetzt muss ich das irgendwie ausbaden halt, ne. Ich bin auch kein Experte dafür. Das Jobbüro ist überfordert, die eigentlich sich mit den normalen Schülern beschäftigt, [seufzt] ist echt nicht einfach. Und lese ich mir da natürlich immer Paragraphen durch, da, ne, KAoA, was es- die ganzen Sachen. Und KAoA-STAR gibt's jetzt auch.“

Fazit: Inhalte der Lehrerbildung

Inhalte zur BO und zur Inklusion

Forderung nach der
Verankerung von Praktika
in verschiedenen
(„fremden“)
Berufsfeldern

Systematische Aus- und Vorbereitung

„Ja, aber der sollte zumindest in **unterschiedlichen Bereichen** vielleicht, im Handwerk (.), in der Industrie, solche, solche, auch so Praktika machen, damit der dann auch selber einen Einblick in die Betriebe hat, wie das in solchen Betrieben abläuft, ne, weil oftmals machen das ja (.) Leute, die noch nie selber irgendwie (.) in so einem Betrieb waren, ne. Und auch über die Abläufe (.) nicht Bescheid wissen. Also fände ich schon ganz gut, wenn (.) diejenigen, die in dem Bereich arbeiten, zumindest Praktika in den (.) Berufsfeldern machen.(Lehrerin/Berufskolleg EX_Komp_D_G2, Cf, Z. 17-19)

Diskussion

- Wie lässt sich Förderbedarf definieren? Was verstehen Sie unter Unterstützungsbedarfen?
- Müssten Ihrer Meinung nach gesetzliche Schranken eingehalten, bzw. neu geformt werden oder sollte das Projekt den Rahmen vorgeben können?

Univ.-Prof. Dr. Thomas Retzmann
M. A. Leonie Bogaczyk

Universität Duisburg-Essen, Campus Essen
Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre
Weststadttürme, Berliner Platz 6-8
Raum WST-C.13.17
45127 Essen

Tel.: +49 (0) 201 / 183- 4388 (Sekretariat: -3838)
Fax: +49 (0) 201 / 183-2589
E-Mail: leonie.bogaczyk@uni-due.de

<https://www.wida.wiwi.uni-due.de/>

Literaturhinweise

- Bergs, L. & Niehaus, M. (2016). Berufliche Bildung. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger & R. Markowetz (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* (Utb-studie-e-book, Bd. 8643, S. 293–297). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler; mit 87 Tabellen* (Springer-Lehrbuch Bachelor, Master, 4., überarb. Auflage). Heidelberg: Springer-Medizin-Verlag.
- Buchmann, U. & Bylinski, U. (2013). Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für eine inklusive Berufsbildung. In H. Döbert & H. Weishaupt (Hrsg.), *Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen* (S. 147–202). Münster: Waxmann.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011): Nationaler Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention – Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft. Online unter: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a740-nationaler-aktionsplan-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 24.10.2017).
- CDU, CSU und SPD (2013): Deutschlands Zukunft gestalten – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 18. Legislaturperiode. Berlin, 2013, 14 Jg. Online unter: <https://www.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/koalitionsvertrag.pdf> (abgerufen am 24.10.2017).
- Döbert, H. & Weishaupt, H. (2013). Forschungsperspektiven und Handlungserfordernisse zur Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung. In H. Döbert & H. Weishaupt (Hrsg.), *Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen* (S. 263–282). Münster: Waxmann.
- Enggruber, R., Hahn, A. & Retzmann, Th. (1990). Lernbeeinträchtigte Jugendliche in der handwerklichen Berufsausbildung. Eine Broschüre für Lehrlingswarte, Ausbildungsberater und Ausbilder. Köln, S. 93
- Erstes Gesetz zur Umsetzung der VN-Behindertenrechtskonvention in den Schulen (9. Schulrechtsänderungsgesetz) vom 5.11.2013. Online unter: https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=14080 (abgerufen am 27.10.2017).
- Euler, D. & Severing, E. (2014). *Inklusion in der beruflichen Bildung. Daten, Fakten, offene Fragen* (Bertelsmann Stiftung, Hrsg.). Gütersloh. <https://doi.org/10.11586/2017019>

- Freie und Hansestadt Hamburg. Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (2013): UN-Konventionen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Text und Erläuterungen. Online unter:
<http://www.hamburg.de/contentblob/2518726/874fc9431fc3209f7b429b8b97529259/data/un-konvention-menschen-mit-behinderung.pdf;jsessionid=86EEB9996B27ABCA03EA65523E67100B.liveWorker2> (abgerufen am 24.10.2017).
- Greiten, S. (2015). Professionalisierung für den Unterricht mit heterogenen Lerngruppen in den Sekundarstufen – Herausforderungen für Sonderpädagog*innen und Regelschullehrkräfte. In H. Redlich, L. Schäfer, G. Wachtel, K. Zehbe & V. Moser (Hrsg.), *Veränderung und Beständigkeit in Zeiten der Inklusion*. (Perspektiven sonderpädagogischer Forschung, S. 261–272). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Greiten, Franz und Biederbeck (2016): Wodurch konstruiert sich die sonderpädagogische Perspektive und wie gelangt sie in den inklusiven Unterricht an Regelschulen? Befunde aus Gruppendiskussionen zu Erfahrungen aus er Netzwerkarbeit von Sonderpädagoginnen, Sonderpädagogen und Regelschullehrkräften. In A. Kreis, J. Wick & C. Kosorok ILbhart (Hrsg.), *Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität (Netzwerke im Bildungsbereich, Bd. 9, 1. Auflage, S. 143-158)*. Münster: Waxmann.
- Hedderich, I., Biewer, G., Hollenweger, J. & Markowetz, R. (Hrsg.). (2016). *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Krzatala, K. & Retzmann, Th. (2014). Kompetenzdiagnostik in der Berufsorientierung. Eine Bestandsaufnahme der Potenzialanalyse als Diagnose- und Förderinstrument in der Sekundarstufe I. In: Th. Retzmann (Hrsg.): *Ökonomische Allgemeinbildung in der Sekundarstufe I und Primarstufe. Konzepte, Analysen, Studien und empirische Befunde*. (S. 128-143) Schwalbach/Ts.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung (2010): *Berufs- und Studienorientierung*. Runderlass vom 21.10.2010. ABI. NRW.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung (2016): *Verordnung über den Zugang zum nordrhein-westfälischen Vorbereitungsdienst für Lehrämter an Schulen und Voraussetzungen bundesweiter Mobilität (Lehramtszugangsverordnung - LZV)*. Ausgabe 2016 Nr. 12 vom 6.5.2016.

- Seyd, W. (2011). „Individualisierung“ als Maxime des neuen Reha-Modells der Berufsförderungswerke. Bedeutung und Umsetzung aus Sicht der Teilnehmenden. In R. Stein & M. Stach (Hrsg.), *bwp@ Spezial 5. Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Fachtagung 05 Berufliche Rehabilitation*. Zugriff am 31.05.2017. Verfügbar unter http://www.bwpat.de/ht2011/ft05/seyd_ft05-ht2011.pdf
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (2004/2014). Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften.
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. (2008/2017). Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung.
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011): Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen. Online unter: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf (abgerufen am 24.10.2017).
- United Nations Treaty Collection UNTC (2017). Online unter: <https://treaties.un.org/doc/Publication/MTDSG/Volume%20I/Chapter%20IV/IV-15.en.pdf> (abgerufen am 24.10.2017).
- Weinert, F. (2002). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen - eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (Beltz Pädagogik, 2. unveränd. Auflage). Weinheim [u.a.]: Beltz-Verlag.